Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 9

Artikel: Brücken und Fähren
Autor: Bonetti, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-717392

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brücken und Fähren

Oberst Markus Krucker, der Kommandant der Genie Rekrutenschule 73 (G RS 73), hiess am 28. Mai 2008 rund 40 Militärjournalisten der EMPA Schweiz und Genossenschafter SCHWEIZER SOLDAT in Brugg willkommen.

FOUR URSULA BONETTI, LEUZIGEN

Ein ausgezeichneter Einblick in die Ausbildung und Praxis eines Teils der Genietruppen war für die Teilnehmer ein spezielles Erlebnis, das so nur einmal pro Jahr gezeigt werden kann. Eine Fahrt auf der Aare schloss den gelungenen Tag ab.

Wie Oberst Krucker eindrücklich darlegte, ist auch seine Schule von vielen Veränderungen betroffen. So ist sein Kommando G RS 73 mit verschiedenen Aufgaben erweitert und betraut worden: Nebst der eigentlichen Rekrutenschule ist er verantwortlich für die Ausbildung von angehenden Unteroffizieren/Gruppenführern in Unteroffiziersschulen, Ausbildung von angehenden Offizieren/Zugführern in Offiziersschulen und Wahrnehmung der Aufgaben im Rahmen des Waffenplatzkommandos.

Dazu gehören auch Durchdiener, welche die rasche Einsatzbereitschaft sicherstellen. Eine vielseitige und hoch anspruchsvolle Aufgabe, alles auf einem Platz. Jährlich werden in Brugg bis zu 1200 Rekruten ausgebildet, die Fähigsten unter ihnen zu Kadern weitergebildet. Die Schulen überschneiden sich teilweise. Der Platz ist an 350 Tagen pro Jahr in Betrieb. Oberst Krucker spricht auch die Fragen Logistik und Berufskader an, die ihn mit den sattsam bekannten Problemen beschäftigen.

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Schulen, den militärischen Betrieben und den Berufs- und Zeitmilitärs sowie den zivilen Mitarbeitenden ist bei einer so vielschichtigen Aufgabenstellung von enormer Bedeutung. «Der Ausbildungsauftrag wird professionell und langfristig erfüllt werden», so Oberst Krucker.

Bilder: Hess

Oberst Markus Krucker, Kommandant Genie RS 73 und Waffenplatzkommandant Brugg.

Brugg und die Genie

Die Genietruppen haben in Brugg eine lange Tradition. Heute sind Genie- und Rettungstruppen (ehemals Luftschutz) zusammengefasst. Aufgrund eines Beschlusses des Aargauischen Regierungsrates wurde 1847 erstmals eine Pontonierkompanie nach Brugg verlegt. Die Lage am Fluss war ideal und eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ausbildung dieser Truppen überhaupt.

1898 wurde die Bundeskaserne eingeweiht, 1986 kam der Bau eines Eidg. Zeughauses dazu, und 1999 wurde die Kaserne Brugg umfassend saniert, modernisiert und baulich erweitert. Mehrere Generationen wissen von ihrer Ausbildung in Brugg zu erzählen. In den heute drei Rekrutenschulen werden nur im Start 1 je eine Kp Pontoniere und Baupioniere ausgebildet. In Start 2 werden Bootsschützen und Flugplatzsappeure ausgebildet und im 3. RS-Start alle weiteren Funktionen. Alle Kompanien werden dreisprachig geführt. In Brugg kennt man keinen Röstigraben. Es findet keine Ausbildung mehr statt für Eisenbahnsappeure und Fahrleitungssappeure. Die SBB bilden jetzt diese Sparte zivil aus.

Pontoniere sind Spezialisten

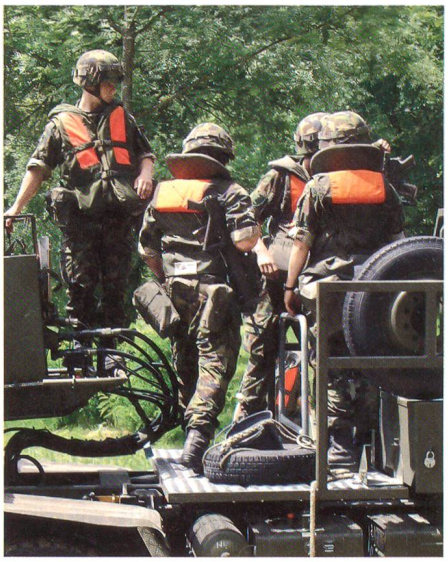
Die Bezeichnung Pontonier ist nur in der Schweizer Armee gebräuchlich. Keine andere Armee kennt diese Funktion unter diesem Namen. Zukünftige Pontoniere werden bereits als Schüler im vordienstlichen Unterricht in speziellen Jungpontonierlagern ausgebildet. Dort erwerben sie auch das Brevet für Bootsführer.

Sie bringen eine besondere Begeisterung mit und setzen sich mit viel Engagement ein. Bei der Rekrutierung wird deshalb darauf geachtet, Stellungspflichtige zu rekrutieren, welche bereits ausserdienstlich in Pontonier- oder andern Wasserfahrvereinen tätig sind. Pontoniere, Baupioniere und Sappeure müssen auch besonders kräftig sein, geht es doch oft um schweres Gerät und um harte körperliche Arbeit, die angepackt werden muss.

Moderner Brückenbau

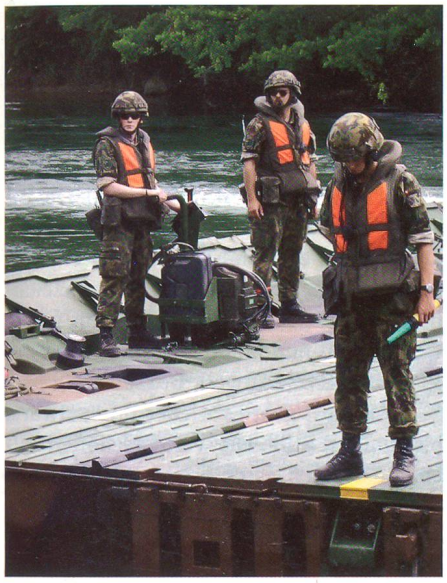
Die Rekruten sind in der 12. RS-Woche, die angehenden Offiziere in der 8. OS-Woche und die zukünftigen Unteroffiziere in der 5. UOS-Woche. In einer eindrücklichen Demonstration zeigen sie an der Aare den Bau einer Fähre, die moderne Schwimmbrücke 95 mit drei Mittelelementen und zwei Rampen, was zusammen eine Fähre zum Übersetzen gibt. Mit mehr Mittelteilen entsteht eine ganze Schwimmbrücke die mit bis zu 70 t belastbar ist.

Steyr-Lastwagen fahren mit Brückenelementen vor.



Teamarbeit beim Einwassern.

Bilder: Hess



Ein Element wird manövriert.

Das erste Element der Schwimmbrücke wird in die Aare gelassen.

Ein heikles Manöver: Die Rampe wird montiert.

Belastungsprobe der Schwimmbrücke durch EMPA-Mitglieder.

Zunächst klärt ein Erkundungsboot – ein Leichtmetallweidling mit 40-PS-Aussenmotor – die Breite des Gewässers ab, die Tiefe und vor allem die Fliessgeschwindigkeit – die ja ständig ändert je nach Wetterereignis – und übermittelt die Daten an Land, wo die Pontoniere auf ihren Einsatz warten.

Die Truppe ist untereinander mit Funk verbunden. Gleichzeitig wird ein Rettungsdienst eingerichtet, denn nun werden viele AdA am und auf dem Wasser arbeiten. Zwecks Alarmierung wird eine Flusswache aufgezogen. Hier sind drei ausgebildete Pontoniere im Einsatz. Der Übungsleiter beobachtet vom Land aus den ganzen Ablauf, hier am festen Ausbildungsstandort von einer kleinen Kanzel aus, die in einem stabilen Bogen weit auf den Fluss hinaus ragt.

Die einzelnen Elemente werden von Steyr-Sattelschleppern ans Flussufer gebracht. Jedes Element misst ca. 11×11 m und wiegt 11 Tonnen. Vier Soldaten laden ab, wassern ein, fahren die Schiffsschrauben aus und nehmen sofort die zwei Motoren pro Element in Betrieb.

Das Brückenelement wird damit steuerbar und treibt nicht ab. Jeder Teil ist eigenständig. Schon rollt das nächste Element heran. Ein drittes Mittelelement ist an einem Landeplatz nebenan abgeladen und eingewassert worden, aus Zeitersparnis, und kommt nun auf dem Wasserweg flussaufwärts, um angekoppelt zu werden. Mit all diesen Fahrzeugen und mechanischen Bewegungen entsteht viel Lärm. Die Truppe verständigt sich mit Handzeichen, eine «Geheimsprache», die flink mit zwei Leuchtstäben übermittelt wird.

Nach drei Elementen treffen die beiden Rampen ein. Zunächst einfach ein Klotz, entfaltet sich dieser und klappt mittels Hydraulik zwei Mal auf die ganze Breite auf. In Millimeterarbeit wird dieser Teil eingepasst. Die Fähre dreht sich nun praktisch an Ort im Fluss und somit kann vom gleichen Ufer aus auch noch die zweite Rampe angefügt werden. Die Fähre ist betriebsbereit.

Die eine Rampe wird aufs Ufer gesenkt und ein Lastwagen kann auf die Brücke fahren um übergesetzt zu werden. Die Rampe wird wieder schräg gestellt, dafür wird am gegenüberliegenden Ufer die andere Rampe gesenkt und wieder von vorne, bis alle Truppen übergesetzt sind.

Technik und Handarbeit

Es ist beeindruckend, wie mit wenigen und sicheren Handgriffen gearbeitet wird. Jeder Soldat weiss genauestens, was er wo zu tun hat. Man bemerkt keine Hektik, keinen Unmut. Im Gegenteil. Jeder Soldat ist voll konzentriert bei der Sache. Alle tragen als eingespieltes Team dazu bei, dass im Ernstfall in kurzer Zeit ein Wasserübergang sichergestellt, der notwendige Verkehr aufrecht erhalten und beschädigte Übergänge ersetzt werden können.

Während weitere Elemente abgeladen werden, stellen die Rekruten die im Boden eingelassenen Seitenteile als Begrenzung der Fahrspur für die Fahrzeuge auf. Dies auch zur Sicherheit der Soldaten, die sich ausserhalb dieser Zone am Rande der Brücke bewegen. Die einzelnen Teile sind praktisch durchdacht, funktionell, eine erstaunliche Konstruktion. Jede Ecke ist sinnvoll ausgenützt, jedes Ding an seinem Ort. Beispielsweise ist ein offener Kasten im Boden eingelassen, in welchem die mitgeführten Sturmgewehre gelagert und mit «Riemli» gesichert sind.

In nur 40 Minuten ist die Fähre erstellt worden. Die Besucher werden jetzt alle mit Schwimmwesten ausgerüstet und dürfen die Fähre betreten. Auch sie werden übergesetzt. Als Demonstration der Wendigkeit dreht sich die Fähre auf dem Fluss um die eigene Achse, ein Tanz auf dem Wellenspiel der Aare. Alle strahlen.

Wenn die für den nächsten Tag angesetzte Inspektion ebenso gut verläuft, wird der Kommandant zufrieden sein. Zu guter Letzt entsteht auf der Schwimmbrücke noch ein Gruppenbild, das später allen Besuchern überreicht werden wird als Andenken an einen unvergesslichen Tag.

Übung SURPRISE

Noch tragen alle die Schwimmweste und damit marschiert die ganze Gruppe ab zu fünf bereitstehenden modernen Weidlingen mit Aussenbordmotor. Alle müssen sich in eine Passagierliste eintragen. Der Sicherheit wird grosse Beachtung geschenkt. Dann heisst es: «Embarquez!» Im Konvoi, begleitet vom Rettungsboot – gekennzeichnet mit einer gelben Fahne – fährt die ganze Gesellschaft nun munter die Aare hinab in Richtung Kernkraftwerk Beznau.

Von dort geht es wieder flussaufwärts bis zum Ort Stilli. Die wunderschönen Auenlandschaften lassen Ferienstimmung aufkommen. Die Soldaten haben Spass an diesem Auftrag, und es könnte endlos so weitergehen.

Die EMPA unterwegs auf der Aare.